Dokumentation: Transformation durch Kooperation VII

Gemeinschaftsorientierte Ernährungsbildung

Workshop 2 – 01.06.2026, PH Steiermark

Thema – Hintergrund - Fragestellung

Ernährungs- und Lebensmittelkompetenzen stehen auf vielen Agenden – von der EU bis zur Stadtpolitik. Die Ziele reichen von regionaler Wirtschaftsförderung über Gesundheit bis zum Klimaschutz. Was dabei oft fehlt: die sozialpolitische Dimension. Wer hat überhaupt Zugang? Wer wird eingeladen mitzumachen?

Gleichzeitig entstehen an vielen Orten Initiativen, die einen anderen Weg gehen: Sie verbinden Ernährung mit sozialen, kulturellen und gemeinschaftlichen Aspekten, orientieren sich an den Lebensrealitäten der Menschen und setzen auf Beteiligung – ob beim Einkauf, beim Anbau, beim Kochen oder im Umgang mit Resten. Community Food Education, also gemeinschaftsorientierte Ernährungsbildung, ist ein Begriff für diesen Ansatz.

Die Settings sind verschieden – Schulen, Gemeinschaftsgärten, Stadtteilzentren – die Fragen aber ähnlich: Welche Bildungsimpulse entstehen dort? Wo gibt es Verbindungen zwischen diesen Orten? Und wie können solche Initiativen in Bildung und Stadtpolitik besser verankert werden?

Diesen Fragen wurden anhand von zwei Settings diskutiert:

1) **Schule:** Ernährungs- und Hauswirtschaftsbildung, Schulgarten als Lernort, Lebensmittel begreifen;
2) **Gemeinschaftsgarten / Outdoor:** Von der Botanik bis zur Lebensmittelverarbeitung, Ökologie erleben, demokratisch entscheiden;

Die Schnittstelle zu einem dritten Setting würde diskutiert: **Stadtteilzentrum / Vereine / Initiativen:** Ernährungsberatung, niederschwellige Kochkurse, Mittagstisch als sozialer Ort

Zwei inhaltliche Impulse leiteten dabei den Nachmittag ein: Andrea Frantz-Pittner (PH Steiermark) und Christiana Glettler (PPH Augustinuum) stellten aktuelle inhaltlich-didaktische Konzepte und Erfahrungen aus dem Kontext Schule und Gemeinschaftsgarten vor. David Steinwender und Sandra Karner (IFZ) sprachen über die Herausforderungen aber auch Möglichkeiten, wenn es darum geht, mit ehrenamtlichen Initiativen wie Gemeinschaftsgärten zusammenzuarbeiten. Die Teilnehmer:innen kamen aus den Feldern:

- Forschung: Sachunterrichtsdidaktik, Ernährungsbildung, Nachhaltigkeitsbildung sowie Lebensmittelsysteme;
- Praxis: Garten, Landwirtschaft und Foodcoop.

Ergebnisse des Workshops

Impulsvorträge

Schulgarten, Science Capital und Socio-Scientific Issues

Christiana Glettler (Schulgarten), Andrea Frantz-Pittner (PH Steiermark)

Schulgärten haben nicht nur eine lange Geschichte – und einst wichtige Funktion als tatsächliche Produktionsorte für die Schulküchen, wo einige Schüler:innen zumindest einmal was ordentlich bekommen sollten –, sondern sind auch anschlussfähig an viele Fächer und inhaltliche Richtungen. Im Schulkontext kann der Garten in den MINT-Unterricht (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) praktisch eingebunden werden. Er eignet sich für verschiedene Schwerpunkte – auch für Erwachsene: Ernährung, Umwelt und Nachhaltigkeit.

Darüber hinaus kann er auch an das sogenannte „Science Capital" anknüpfen: die Summe aller wissenschaftsbezogenen Kenntnisse, Einstellungen, Erfahrungen und Ressourcen, die ein Mensch im Laufe seines Lebens aufbaut. Entscheidend dabei ist, dass dieses Kapital nicht nur in der Schule, sondern im gesamten Alltag – durch Familie, Umfeld, Medien – geformt wird.

Für die Unterrichtspraxis leitet sich daraus ein anderes Verständnis von Lernräumen ab: Räume, in denen alle Schüler:innen ihre eigenen Erfahrungen, Interessen und Hintergründe einbringen können. Das erfordert aktives Ansprechen, Wertschätzen und Verknüpfen – gezielt nachfragen, was jemand schon weiß und lebt, und dieses Wissen explizit als relevant anerkennen.

Der Ansatz der Socio-Scientific Issues (SSI) geht einen Schritt weiter: Naturwissenschaftliche Inhalte werden mit sozialwissenschaftlichen Fragestellungen in einem authentischen, lebensweltlichen Kontext verbunden. Statt „Lernen von Wissenschaft" geht es um Lernen „über die Wissenschaft" – mit ethischen, sozialen und kulturellen Dimensionen. Zwei Anwendungsfälle wurden vorgestellt.

Das Beispiel einer Apfelverkostung am Schulbuffet: Welchen Apfel kaufen wir? Die Antwort hängt von Geschmack, Herkunft, Preis, Arbeitsbedingungen, CO_2-Bilanz und persönlicher Gewohnheit ab – und genau diese Vielschichtigkeit ist der Lerngegenstand.

Das Beispiel von GAIA Gartenberg – einem Frauen*garten aus dem Projekt PLANET4B des IFZ – arbeitete neben den Biodiversitätaspekten auch die persönlichen Bezüge und Erfahrungen der Frauen heraus, die sich beispielsweise auch mit der Migrationbiographie verknüpfen ließ: Was ist an einem Ort anders als hier.

Gemeinschaftsgärten als Bildungsräume

David Steinwender (IFZ)

Die Begleitforschung im Rahmen des Projekts EDUGARTEN - Gärten als (Bildungs-)Räume für eine sozial-ökologische Transformation) – getragen vom Forum Urbanes Gärtnern, Gartenpolylog und Interdisziplijsres Forschungszentrum für Technik, Arbeit und Kultur und gefördert durch das BMLUK untersuchte, wie Gemeinschaftsgärten als Bildungsräume für eine sozial-ökologische Transformation gestärkt werden können. Mit Verweis auf den noch ausstehenden Bericht fokussierte der Impuls auf die Herausforderungen von Garteninitiativen, das ihnen zugeschriebene Potential zu erfüllen bzw. für ihre Tätigkeit ausreichend Anerkennung zu bekommen. Der Mehrwert von Gemeinschaftsgärten ist oft schwer zu beschreiben.

Nach innen sind viele Gärten stark: Es gibt Austausch, Kooperation, Selbstwirksamkeit und gemeinsames Entscheiden. Nach außen sind sie oft fragil: kaum institutionell verankert, abhängig von einzelnen Personen und Kontakten, konfrontiert mit projektförmiger Finanzierung und fehlendem strukturellen Rückhalt.

Fünf mögliche Stellschrauben wurden identifiziert: Anerkennung der Leistungen in relevanten Strategien (Bildung, Grünraum, Klima, Stadtentwicklung); dauerhafte Ressourcen für Gärten mit Bildungsauftrag; Ansprech- und Supportstellen; qualifizierte Angebote für Gartenwissen, Pädagogik und soziales Gärtnern; und die Einbettung von Gemeinschaftsgärten auf Augenhöhe – in Lebensmittelsysteme, Nachbarschaften, Planungsprozesse und Curricula.

Ergebnisse der Gruppendiskussion

Setting Schule

Diskutiert wurden sowohl konkrete Kooperationsansätze als auch strukturelle Herausforderungen. Auf der Seite der Möglichkeiten: der Ausbau von Gemeinschaftsgärten für Schulgärten, Kompetenzvermittlung für Gärtner:innen im Umgang mit Schulklassen, eine Kompetenzlandkarte für Ernährungsbildung (mit Referentinnen, Projekten und Kontaktdaten) sowie die Idee einer Kompetenzgruppe Ernährungsbildung und einer WhatsApp-Gruppe zur Vernetzung. Auch eine bereits bestehende Lehrveranstaltung an der PH Steiermark zu Ernährungsbildung (ab Herbst 2026) wurde als Anknüpfungspunkt genannt.

Als Herausforderung wurde vor allem die Nutzung von Schulküchen durch externe Gruppen thematisiert: Hygieneanforderungen und rechtliche Rahmenbedingungen machen das komplex. Die Frage, ob Küchen-Infrastruktur über die VHS besser zugänglich wäre, blieb offen.

Setting Gemeinschaftsgarten / Outdoor

Diskutiert wurde ein breites Themenspektrum für Bildungsangebote im Garten: Wissenschaftsvermittlung (MINT & MINZE), Demokratie lernen, Klima-Kochkurs, Permakulturkurse, Weltacker, Community Mapping und Einbettung in Biomodellregion. Das Programm „Grün macht Schule" aus Deutschland wurde als mögliches Vorbild genannt. Ergänzend entstanden im Gespräch inhaltliche Leitsätze: Lebensweltorientierung statt abstrakter Inhalte, Praxis vor Theorie, generationenübergreifendes Lernen, und Kommunikation auf Augenhöhe. Besonders festgehalten wurde, dass solche Angebote in der Stadt eine andere, stärkere Relevanz haben können als am Land.

Setting Stadtteilzentrum / Vereine / Initiativen

Auch hier war die Bandbreite an möglichen Themen groß: Klima, Biodiversität, Garten, Handwerk, Kochen und Lebensmittelkompetenz, Selbstversorgung, Gemeinschaftspflege, Demokratie, Boden, Wald, Gesundheit, Logistik und Planung. Als spezifisches Format wurde der Grillkurs für Männer als niederschwelliger Einstieg diskutiert – als Alternative zum klassischen Kochkurs. Das Stadtteilzentrum als sozialer Ort steht dabei im Vordergrund: Essen als Anlass für Begegnung, nicht als Lehrgegenstand.

Übergreifendes

Über alle drei Settings hinweg zogen sich einige gemeinsame Fäden:

Die Settings sind nicht klar getrennt – Gärten kooperieren mit Schulen, Stadtteilzentren beherbergen Gartengruppen, Schulen wollen in die Gärten. Die Frage ist weniger, wer für welches Setting zuständig ist, sondern wie die Übergänge gestaltet werden.

Strukturelle Rahmenbedingungen (Finanzierung, Raumfrage, Hygienevorgaben, fehlende Ansprechstellen) bremsen viele gute Ansätze. Kostengünstige Strategien und die Nutzung bestehender Infrastruktur (VHS, Gemeinschaftsgärten, Stadtteilzentren) wurden mehrfach als Schlüssel genannt.

Die Vernetzung untereinander ist ausbaufähig. Eine Kompetenzlandkarte, eine gemeinsame Kommunikationsstruktur und regelmäßiger Austausch wurden als konkrete nächste Schritte diskutiert.

in Kooperation mit

Pädagogische Hochschule Steiermark

PRIVATE PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE AUGUSTINUM

INTERDISZIPLINÄRES FORSCHUNGSZENTRUM für Technik, Arbeit und Kultur

ÖKOLOG anders denken.besser leben

Gefördert von Das Land Steiermark Wissenschaft und Forschung